

von Linz nach Wien legt die Kaiserbraut auf einem prächtigen Dampfboot zurück und die Donau ist an dem Tag für alle andern Schiffe gesperrt. Gar viele Gefangene lauschen gespannt, ob sich der Schlüssel schon im Schlosse drehe, der ihnen das Gefängniß öffnet.

Die Frankfurter sind mit ihrer Ostermesse bis jetzt ausnehmend wohl zufrieden. In Tuch, Modewaaren und Sommerartikeln waren die Engros-Geschäfte sehr befriedigend. In Leder erwartet man glänzende Geschäfte zu höheren Preisen. Auch der Detailhandel soll sehr lebhaft seyn.

Bremen, 6. April. Der starke Andrang von Auswanderern, verbunden mit einem fühlbaren Mangel an Schiffen, hat hier, wie in allen anderen Verschiffungshäfen, eine merkliche Erhöhung des Passagepreises zur Folge gehabt und viele Passagiere, welche die Provision der Agenten selbst verdienen zu können glaubten und ohne Contract hier ankamen, haben diesen Irrthum durch Bezahlung höherer Preise, als wozu sie früher im Inlande hätten abschließen können, büßen müssen. Diejenigen, welche die Mittel besitzen, um den höheren Forderungen entsprechen zu können, sind eben nicht zu beklagen, in der Regel sind sie vorher darauf aufmerksam gemacht und „Wer nicht hören will, muß fühlen.“ Anders verhält es sich aber mit solchen Auswanderungslustigen, denen in ihrer Heimath keine Gelegenheit zum Abschlusse von Ueberfahrts-Contracten geboten ist, und als solche bezeichnen wir die Böhmen, die häufig in großen Gesellschaften von 1 bis 300 Köpfen hier anlangen, ohne zu Hause von dem Stand der Passagepreise unterrichtet gewesen zu seyn. Eine gewöhnliche Folge davon ist der Mangel an den erforderlichen Mitteln, der sich regelmäßig bald mehr bald weniger bei solchen Gesellschaften kund gibt, und so viele Heimathsmüde auch schon den Rückweg nach Hause haben antreten müssen; so wollen dergleichen Calamitäten dennoch kein Ende nehmen. Erst kürzlich kam ein Zug Böhmen von 57 Köpfen hier an, denen durchgängig die Mittel zur Bezahlung der Ueberfahrt fehlten und auf ein Sinken der Preise gehofft hatten, blieb ihnen nichts Anderes übrig, als diejenigen Familienglieder, für welche das Passagegeld nicht bezahlt werden konnte, in die Heimath zurück zu senden. Das hieraus entstehende Elend wollen wir nicht weiter beschreiben, ein jeder kann es sich leicht selbst denken. (Deutsche A. Z.)

Stuttgart, 13. April. Der auf dem Transport zwischen Knittlingen und Maulbronn entsprungene, hier aber wieder beigesungene Gottlieb Zimmermann von Bothang, einer der Diebe an Hallberger, soll bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt haben, während seine Mitschuldigen bis jetzt noch mit ihren Angaben sehr zurückhaltend sind und fortfahren, sich auf's Kühnsten zu legen, was aber nach den Angaben des erstern nicht mehr lange dauern kann. Zudem sind nun auch die Weibskleue eingetroffen und diese werden wohl gleichfalls beichten.

Stuttgart, 15. April. Am Abend des 11. April verunglückte auf der Eisenbahn in der

Nähe von Feuerbach ein Arbeiter der Wagenwerkstätte, der als Wagenwärter den Güterzug von Bruchsal hierher begleitet hatte. Er wurde gegen 7 Uhr Abends von dem Bahnwärter beruflos auf der Bahn gefunden, und auf den Rath eines herbeigeholten Arztes nach Zuffenhausen gebracht, wo er, ohne wieder zum Bewußtseyn gekommen zu seyn, noch am selben Abend verschied. Man vermuthet, der Verunglückte habe, als der Zug eben unter der Schwieberdinger Straße zwischen Zuffenhausen und Feuerbach hindurchfuhr, sich zu weit nach der Seite hinausgebeugt, um etwas an den Wagen zu beobachten, sey mit dem Kopf gegen einen Pfosten der Brücke gestoßen und dadurch schwer verletzt und betäubt vom Wagentritt herabgefallen. (S. M.)

Bachnang. Fahrniß-Versteigerung.

Am Freitag den 21. April d. J. von Morgens 8 Uhr an hält Unterzeichneter in seiner Behausung in der äußern Aspacher Vorstadt eine Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung ab, wobei besonders vorkommt: schönes Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, zwei Wagen, 14 Stück eichene Dielen, etwas Wein und Most, wozu er die Liebhaber einladet.
Carl Jung.

Bachnang. [Brod-Lage.]
8 Pfund Kernbrod kostet 40 fr.
Der Kreuzerweck soll wiegen 4 1/2 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 12. April 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	25	36	—	—
" Dinkel . . .	10	36	10	13	8	42
" Gerste . . .	18	8	17	36	17	4
" Haber . . .	8	48	8	28	8	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Eimer Weizen . . .	3	30	3	24	3	18
" Eimern . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	3	12	3	—	—	—
" Linzen . . .	3	12	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	44	1	40	1	36
" Welschkorn . . .	2	50	2	45	2	40
" Akerbohnen . . .	2	30	2	27	2	24
1 Maas Hirsen	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise v. 12. April 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	25	20	24	—
" Dinkel . . .	10	24	9	16	8	20
" Weizen . . .	—	—	23	15	—	—
" Korn . . .	17	45	17	36	17	30
" Gerste . . .	16	12	15	12	14	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	15	8	4	7	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 32. Freitag den 21. April 1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Da mit Georgii d. J. wieder ein neuer Jahreskurs für die bisher vereinigte lateinische und Realschule dahier beginnt, so werden die Eltern und Pfleger derjenigen Kinder, welche in dieselbe aufgenommen werden sollen, aufgefordert, sich im Laufe dieser Woche bei der unterzeichneten Stelle und den betreffenden Lehrern zu melden. Die Aufnahmeprüfung wird am Montag den 24. April Morgens 8 Uhr im Lokal der lateinischen Schule Statt finden. Es steht zu erwarten, daß im Lauf dieses Sommers unsere Lehranstalt wieder erweitert und durch Aufstellung eines dritten Lehrers für den Unterricht in den Realfächern besondere Sorge getragen werden wird.
Den 15. April 1854.
K. Stadtpfarramt.
Mosser.

Liegenschafts-Verkäufe.

Im Exekutionsweg wird verkauft:
1) der **Regine und Louise Eckensels** von hier, am Dienstag den 2. Mai 1854 Vormittags 10 Uhr:
2/3 Mrg. 32,1 Rth. Acker im Rietenauer Weg, neben Heinrich Bransch und Georg Föll, Anschlag 44 fl.
2) dem jung **Jakob Eckstein**, Pfälsterer, am Dienstag den 2. Mai 1854 Nachmittags 3 Uhr: Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller in der Sulzbacher Vorstadt, Anschlag 1200 fl. und
2 Bril. 34 1/2 Rth. Garten hinter dem Haus, neben dem Weg und Gottlieb Mezger, An-

schlag 150 fl.
3) der **Weber Fellmetz's Wittwe**, am Mittwoch den 3. Mai 1854 Vormittags 10 Uhr: die Hälfte an einem Wohnhause am Koppenberg, neben Daniel Dettinger, Anschlag 200 fl.
4) dem **Gottfried Schalle**, am Mittwoch den 3. Mai 1854 Nachmittags 3 Uhr: 1/8 Mrg. 43,8 Rth. Acker im obern Seefeld, neben sich selbst und den Anstößern, Anschlag 70 fl.
5) dem **Abraham Wolf**, am Donnerstag den 4. Mai 1854 Vormittags 10 Uhr: 4/8 Mrg. 0,2 Rth. Wiesen im obern Seefeld, neben Schwanenwirth Köhle und Wagner Ader, Anschlag 100 fl., wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Stadtschultheißenamt.
Schmücker.

Der Unterzeichnete bringt zur Kenntniß der Vorsteher und Angehörigen des Gerichts-Notariats-Bezirks, daß er heute sein hiesiges Amt angetreten hat, und empfiehlt sich in das Vertrauen Aller, die von Gesetzeswegen, oder nach eigener Wahl, mit ihm zu verkehren haben.
Bachnang, den 18. April 1854.
Gerichts-Notar Winter.

Unterweiffach. Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Santmasse des Christian Unkel, Bäckers allhier, vorhandene Liegenschaft, bestehend: in einem Wohnhaus mit eingerichteter Bäckerei an der langen Brücke sammt 3 1/2 Rth. Gemüsegarten, Anschlag 500 fl.

Ein gewölbter Keller unter dem Kirchberg, Anschlag 50 fl.
 2 Brtl. Acker in Bergäckern, Anschlag 80 fl.
 kommt am Montag den 8. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf und Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.
 Am 15. April 1854.

Schultheißenamt.

Almersbach.
 Gerichtsbezirks Bäcknang.
Liegenschafts = Verkauf.

In der Gantsache der Gottlieb Sauters Witwe dahier kommt am Samstag den 20. Mai 1854 Mittags 12 Uhr auf dem Rathhause dahier zum Verkauf und Aufstreich:
 ein zweistödiges Wohnhaus und Scheuer, unter einem Dach,
 26,2 Rth. Land,
 2/3 Mrg. 46,5 Rth. Acker.
 Liebhaber hiezu werden eingeladen.
 Den 18. April 1854.

Schultheißenamt.

Revier Gleichen.

Rinden = Verkauf.

Von dem Eichenholz, welches dieses Frühjahr in den Fürstl. Bartenstein'schen Mittel-Waldungen zwischen Mainhardt, Dehringen und Löwenstein geschlagen werden soll, und welches zu 100 M. Plaster geschägt ist, wird die Rinde im Submissionswege verkauft.
 Kaufsliebhaber wollen sich bezüglich der Verkaufs-

Bedingungen an die Fürstl. Revier-Verwaltung Mainhardt, welche die betreffenden Schläge auf Verlangen zeigen lassen wird, wenden, und die Kaufsofferte portofrei bis zum 10. Mai d. J. der unterzeichneten Stelle zusenden.
 Bartenstein, den 17. April 1854.

Fürstl. Forstverwaltung.

Heilanstalt Winnenthal.

Brennholz - Lieferungs - Accord.

Am Donnerstag den 27. d. M. Vormittags 11 Uhr wird die unterzeichnete Stelle einen Akford über die Lieferung von 200 Mef tanenem Scheiterholz vornehmen, wozu die Akfords-Liebhaber eingeladen werden.
 Den 12. April 1854.

K. Oekonomie-Verwaltung. Gmelin.

Privat - Anzeigen.

Bäcknang. Am nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbäcktag, wozu ich höflich einlade.
 Bäcker Bäßler.

Bäcknang. Guten

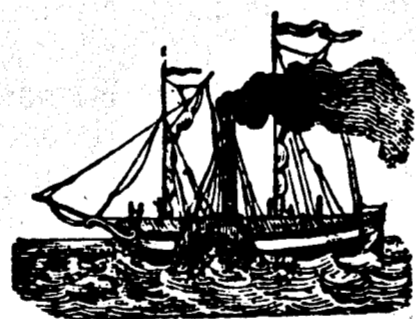
Wagen - Biqueur

besonders für Auswanderer empfehlend, ist in billigem Preis zu haben bei
 J. F. Kauffmann, Conditior.



für Auswanderer!

Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen



London und New-York,

welche die besten vor mir liegenden Zeugnisse von allen deutschen Consuln in New-York für sich hat, befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren 16 rühmlichst bekannten gekupferten, schnellsegelnden Dreimasterschiffen 1. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, und Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebld in Amerika,

von Mannheim nach New-York zu den billigsten Preisen.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Auch können ganz noble II. Cajütenplätze für Erwachsene à fl. 20. und für Kinder à fl. 10. höher als der gewöhnliche Fahrpreis abgegeben werden.
 Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

die concessionierte General-Agentur für Württemberg:
J. Berthold in Bäcknang.

B r e m e n .



Wir machen die Auswanderungslustigen darauf aufmerksam, daß Bremen bis 1. und 15. Mai und später die prompteste und sicherste Beförderung bei den billigsten Preisen bietet, während viele französische und englische Schiffe ganz aus der Passagefahrt wegen des Truppentransports genommen sind, und somit daselbst nahezu alle Schiffe fehlen.



Wir empfehlen uns zu zahlreichen Engagements bestens.

Die Bezirksagenten:

J. Springer in Bäcknang.
F. Nägele in Murrhardt.

G r a b .

Futter = Verkauf.

Am Montag den 24. d. M. Nachmittags 1 Uhr, werden 100 Centner gutes Heu und Dehmd im Exekutionsweg gegen gleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft. Liebhaber wollen sich in der Behausung des Gemeindepflegers Weber in Murbach einfinden.
 Am 17. April 1854.

Schultheißenamt.

Bäcknang. Unterzeichnete macht die Anzeige, daß sie den Unterricht im Weisnähen wie auch im Kleidermachen von Georgii an wieder fortsetzt.
 Schuhmacher Magnus Frau.

Bäcknang. In der oberamtsgerichtlichen Parthieenstube hier ist ein Schirm stehen geblieben. Der Eigenthümer kann ihn gegen die Einrückungs-Gebühr bei Gerichtsdienner Holzwarth abholen.

Geld auszuleihen.

Es liegen gegen gesetzliche Sicherheit 250 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat und ist bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Neue österreichische Volkshymne. *)

Von Joh. Gabriel Seidl. Nach der Melodie von Haydn.

Gott erhalte, Gott beschütze
 Unsern Kaiser, unser Land!
 Mächtig durch des Glaubens Stütze
 Führ' Er uns mit weiser Hand!
 Laßt uns Seiner Väter Krone
 Schirmen wider jeden Feind:
 Innig bleibt mit Habsburgs Throne
 Oesterreichs Geschick vereint.

*) Durch Allerhöchstes Handbillet Seiner k. k. Apostolischen Majestät vom 27. März 1854 als authentisch erklärt.

Fromm und bieder, wahr und offen,
 Laßt für Recht und Pflicht uns steh'n,
 Laßt, wenn's gilt, mit frohem Hoffen
 Muthvoll in den Kampf uns geh'n!
 Eingedenk der Lorbeerreiser,
 Die das Heer so oft sich wand, —
 Gut und Blut für unsern Kaiser,
 Gut und Blut für's Vaterland!

Was des Bürgers Fleiß geschaffen,
 Schütze treu des Kriegers Kraft;
 Mit des Geistes heitren Waffen
 Siege Kunst und Wissenschaft!
 Segen sey dem Land beschieden,
 Und sein Ruhm dem Segen gleich:
 Gottes Sonne strahl' in Frieden
 Auf ein glücklich Oesterreich!

Laßt uns fest zusammenhalten:
 In der Eintracht liegt die Macht;
 Mit vereinter Kräfte Walten
 Wird das Schwerste leicht vollbracht.
 Laßt uns Eins durch Brüderbände
 Gleichem Ziel entgegengeh'n;
 Heil dem Kaiser, Heil dem Lande;
 Oesterreich wird ewig steh'n!

An des Kaisers Seite waltet **)
 Ihm verwandt durch Stamm u. Sinn?
 Reich an Reiz, der nie veraltet,
 Uns're holde Kaiserin.
 Was als Glück zu höchst gepriesen,
 Ström' auf Sie der Himmel aus:
 Heil Franz Joseph, Heil Elisen!
 Segen Habsburgs ganzem Haus!

**) Zusatzstrophe mit Beziehung auf die Vermählung Seiner k. k. Apostolischen Majestät zum authentischen Texte der Volkshymne.

Johanna Gray.

Aus dem „Niederländische Museum“, übertragen von Gottfried Overman.

I.

Am 10. Juli 1553, gegen 2 Uhr Nachmittags, sah Durhamhouse, die Residenz des Herzogs von Northumberland, Premierministers und Großmeisters des Königreichs England, aus seinen Thürmen das königliche Banner der Falkonette und Schlangensköcke des Schlosses, welche das Geschütz vom Tower zu London erwiderte, verkündete der Hauptstadt, daß eine neue Regierung begann und daß die Fürstin Johanna Gray, durch den letzten Willen des Königs Eduard VI., zur Königin erklärt worden.

Unverzüglich durchzogen Wappenherolde alle öffentlichen Plätze, bei Trompetenschall verkündend, daß Ihre Majestät, zufolge des bei der Thronbesteigung der Könige bestehenden Gebrauchs, sich nach dem Tower begeben werde; doch anstatt des Freudenerschreies, womit die Menge immer diese Ereignisse vernimmt, schien ein tiefes Stillschweigen für die Ungefestlichkeit dieser Wahl zu zeugen. Die Ansprüche der Prinzessinnen Maria und Elisabeth, Töchter Heinrich VIII., waren begründeter als jene ihrer Nichte Johanna Gray. Die Verfolgungen, welche sie unter den vorigen Regierungen erduldet, hatten ihnen das Mitleid der ganzen Nation gewonnen, welche in diesen Prinzessinnen die nächsten Erben ihres letzten Herrschers erblickte. Ungeachtet ihrer Tugenden, ihrer Jugend, Talent und Schönheit, ließ jedoch die Erhebung Johanna's, die seit wenigen Monaten mit Lord Guilford Dudley, Sohn des Herzogs von Northumberland, vermählt war, sehr befürchten, der ehrfurchtige Großmeister werde aus dieser jugendlichen Fürstin das Werkzeug seiner Macht und Herrschucht bilden.

Er war, beim Volke sowohl als bei dem Adel, verhaßt geworden durch den Mißbrauch einer Macht, die keine Grenzen kannte und man blickte mit Schrecken auf einen Umstand hin, der die ganze Ordnung in der Thronfolge umstoßend, des Herzogs Familie ein Scepter zuführte, das er nach Willkür schwang.

Von Neugier gelockt, erfüllte eine ungeheure Volksmenge die Zugänge zum Flusse, der an diesem Tage mit vielen Fahrzeugen bedeckt war, geschmückt in der ganzen Pracht der damaligen Zeit. Die herrlichsten Teppiche bedeckten die Treppen, auf welchen man von Durhamhouse zur Themse hinabstieg.

Die großen Thüren wurden geöffnet und ließen den Durchgang für den königlichen Zug frei. Johanna Gray erschien jetzt, zwischen ihrem Schwiegervater und ihrem Gemahl. Sie war sehr blaß; ihr Antlitz drückte Niedergeschlagenheit aus und trotz des Lächelns, das sie um ihre Lippen spielen zu lassen versuchte, verkündete ihr ganzes Benehmen weit eher einen Schein des Muthes und der Ergebung, als den Triumph eines befriedigten Stolzes.

Johanna Gray zählte damals sechzehn Jahre; die Natur hatte alle ihre Gaben an sie verschwendet. Sie redete viele Sprachen gelaufig. Glücklich in

ihrer friedlichen Wohnung Sirehouse, vertheilte sie ihre Stunden zwischen den Studien, ihren Pflichten und den sanften Freuden einer glücklichen Liebe.

Northumberland aber, der seit langer Zeit den Fortgang der Krankheit erspähte, welcher Eduard VI. endlich erlag, hatte von diesem durch seine Ränke ein Testament erlangt, laut dessen der König, seine beiden Schwestern enterbend, seine Nichte Johanna Gray zur Thronfolgerin ernannte.

Der König starb. Der Premierminister hielt den Todesfall geheim und entsendete zu den Prinzessinnen Maria und Elisabeth verrätherische Boten, in der Absicht, sich ihrer zu bemächtigen. Doch durch vertraute Sendlinge hiervon benachrichtigt, entflohen sie in aller Eile und begaben sich nach Suffolk, wo die Ritterschaft der benachbarten Grafschaften sich um sie scharte.

Als Northumberland nunmehr die Nutzlosigkeit jeder Verstellung einsah, beschloß er, öffentlich zu handeln. Er begab sich in den großen Rath, den er mit dem Testamente des verstorbenen Königs bekannt machte.

Johanna Gray ward augenblicklich zur Königin von England ausgerufen. Der Herzog, gefolgt von einer Deputation und begleitet von seiner ganzen Familie, begab sich nach Sirehouse zu seiner Schwiegertochter, welche in diesem Augenblick eben unter dem kühlen Schatten jener alten Abtei lustwandelte und wenig nach den gefährlichen Ehrenbezeugungen verlangte, die man für sie bestimmt hatte.

Johanna begab sich, ein Buch in der Hand, in ihr Betgemach, als sie die Mitglieder der Familie und jene des Hauses Northumberland nahen sah. Alle scharten sich um sie; ihr Benehmen war ehrerbietig, obgleich eine stolze Zufriedenheit sich in ihren Gesichtszügen abspiegelte.

Der Herzog trat ein. An seiner Rechten hielt er Mylord Guilford Dudley, seinen Sohn, Johanna's Gemahl; an seiner Linken führte er seine beiden anderen Söhne, denen die Deputation des großen Rathes folgte. Sie Alle knieten vor der jungen Fürstin und theilten ihr Eduard's letzten Willen mit, der auf ihr jugendliches und zartes Haupt die schwere Krone der Könige von England setzte.

Johanna vernahm bleich und zitternd diese Mittheilung. Einen flüchtigen Blick auf ihre ganze Umgebung richtend, erhob sie sich und sagte ruhig, doch auch mit Festigkeit:

„Mylords! Ich weigere mich, und zwar mit meiner ganzen Willenskraft, die Ehre anzunehmen, welche Ihr mir anzubieten wagt; denn es kann Euch nicht unbekannt seyn, daß die Rechte der Prinzessinnen, Töchter Heinrich VIII., gesetzmäßiger sind, als die Rechte seiner Nichte. Wie jung ich auch bin und wie wenig Erfahrung ich auch besitzen mag, so bin ich doch nicht so des Verstandes und der Beurtheilungskraft bar, um eine Krone anzunehmen, deren Gewicht mich zerschmettern würde; eine Krone, die Katharinen von Arragonien mit Gewalt entrißen ward und mit dem Blute zweier Königinnen besetzt ist. Wolltet Ihr mich nun zu einem dritten Schlachtopfer machen durch eine strafbare Ueberwältigung? Mylords! Ich lehne die

Krone ab und will der rechtmäßigen Erbin Eduard VI. getreu bleiben!“

II.

Diese Sprache, so ungewohnt für ihre Familie, entmuthigte ihre herrschüchtigen Verwandten keineswegs; nachdem Johanna die Mitglieder des Rathes entlassen, mußte sie zunächst die Bitten, dann die Vorstellungen, endlich die scharfen Vorwürfe aller der Ihrigen ertragen. Als sie endlich mit ihrer Mutter und ihrem Gemahl allein geblieben, besiegten die Thränen der Herzogin von Suffolk und die dringenden Bitten Dudleys, den sie anbetete, ihren Widerstand und die verhängnißvolle Zustimmung entsloß ihren Lippen.

Auf ein gegebenes Zeichen ertönte unverzüglich das Geläute aller Glocken der Hauptstadt. Der geheime Rath und die beiden Familien Suffolk und Northumberland erschienen, die jugendliche Fürstin zu begrüßen, deren Thränen und Niedergeschlagenheit einen auffallenden Gegensatz mit der ausgelassenen Freude ihrer ganzen Umgebung bildeten.

Augenblicklich ward Johanna nunmehr nach Durhamhouse, ihres Schwiegervaters Wohnung, begleitet. Inmitten einer großen Volksmenge, die sich auf ihrem Wege gesammelt, wurden ihrer Jugend und Schönheit einige Zeichen der Ehrerbietung und Bewunderung dargebracht; doch jene Begeisterung, die den Königen sonst bei ihrer Thronbesteigung vom Volke erwiesen wird, wurde ihr nicht zu Theil. Den Nationalruf: „Es lebe die Königin!“ — ach! Johanna vernahm ihn nicht.

Unterstützt von ihrem Schwiegervater und ihrem Gemahl, bestieg Johanna die königliche Thron, welche, unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken, sich langsam vom Ufer entfernte. In demselben Augenblick bedeckte der Himmel — der durch seinen glänzenden, heitern Anblick an dieser Feierlichkeit anscheinend Theil nahm — sich plötzlich mit dichten Wolken und bildete über dem Festzuge einen Thronhimmel von düsterer Vorbedeutung, der die Fürstin bis zu ihrer Ausschiffung begleitete.

Inzwischen donnerte das Geschütz des Towers ohne Aufhören; der darauf antwortende Blitz schien diesen trügerischen Kundgebungen der Volksfreude die Warnungen des Himmels entgegen zu setzen.

Johanna schob die Vorhänge der Thron dicht zu, um sich dem Regen zu entziehen, während sie mit ihren Augen einen Blick suchte, der alle ihre Gedanken begriffe — doch sie fand ihn nicht.

Betäubt von Freude über den errungenen Sieg, machte ihr an ihrer Seite sitzender Gemahl sie aufmerksam auf die Namenszüge, welche auf der königlichen Krone prangten. Die junge Frau versuchte zu lächeln; doch beim Anblick der schrecklichen Besten, die ihren Gästen so oft als Palast und als Gefängniß gedient, empfand sie ein Gefühl unbeschreiblicher Angst; aber indem sie sich bald über diese Aufwallung von Schwäche Vorwürfe machte, reichte sie ihrem Gemahl die Hand, um an's Land zu steigen.

Hier ward sie von Lord Clinton, dem Gouverneur des Tower, an der Spitze aller diensthühenden Offiziere ihres Hauses empfangen, welche den Eid

der Treue in ihre Hände ablegten. An der Thüre der Staatsgemächer bot der Herzog von Northumberland ihr die Schlüssel, der Marquis von Winchester, Lord-Schatzmeister, die Krone dar.

In diesem Augenblick wich alle ihre Furcht; sie fühlte den Geist ihres Geschlechts in ihrem Innern erwachen und nahm ohne Rückhalt ihre Erhöhung an. Ihre schönen Gesichtszüge erhielten ihren belebenden Ausdruck wieder. Sie wandte sich nun mit anmuthigem Wesen zu den fremden Gesandten, wobei sie sowohl an jeden derselben, als an die vornehmsten Personen, welche dieser Feierlichkeit beiwohnten, das Wort in der eigenen Sprache des Angeredeten richtete. Darauf begab sie sich in die königlichen Gemächer, wo sie ausruhte, bis man zur Tafel gieng.

Wenige Augenblicke danach wurden die Thüren des großen Rathsaales vor der Königin Johanna geöffnet; geführt vom Herzog von Northumberland betrat sie, zwischen zwei Reihen bewaffneter Männer, den ungeheuern Saal. Ueber diesen furchterregenden Anblick lächelnd, empfing sie den Eid der Lords des geheimen Rathes und erwiderte die Versicherungen der Treue, die man gegen sie zu Tage legte. Dann auf's Neue ihres Schwiegervaters Hand nehmend, begab sie sich in den Saal, in welchem das festliche Mahl angerichtet war; hier ward sie mit den damals gebräuchlichen Ceremonien empfangen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages . Ereignisse.

— Von Kriegsnachrichten ist auch heute wenig zu melden; alles, was man liest, sind Vorbereitungen. Fürst Baskewitsch ist in die Donaufürstenthümer abgegangen, um den Oberbefehl zu übernehmen. — Karassu am Trajanswall wird einen berühmten Namen in der Geschichte erhalten. Da stellen sich die Türken in einer Stärke von 70,000 Mann zur Schlacht auf und die Russen mit 80,000 Mann rücken langsam zur Schlacht heran. Ismael Pascha führt den Oberbefehl bei Karassu und Omer Pascha bleibt bei Schumla, um neue Versuche der Russen, die Donau zu überschreiten, zu verhindern. — In der Dobrudscha haben die Türken nicht 6—7000 Gefangene verloren, sondern so viel Hunderte. So gibt der russische Armeebericht selber an.

— Omer Pascha hat einen Eilboten aus Constantinopel mit dem Befehle erhalten, sich so lange auf Vertheidigung zu beschränken, bis die Hülfstruppen auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen seyen. Omer Pascha steht am Trajanswall und hat allen seinen Unterfeldherren befohlen, ihre Stellungen tapfer zu vertheidigen, damit die Russen nicht zu schnell gegen die Hauptmacht heranziehen. Da die Dobrudscha ganz arm ist, muß den Russen aller Proviant auf Wagen nachgeschaffen werden; das und der grundlose, sumpfige Boden macht die Marsche nicht zu Eilmärschen. Die türkischen Hülfstruppen landen in Barna auf englisch-französischen Schiffen.

— Vielleicht erleben wir etwas, die Ostseeblätter wenigstens glauben es. Admiral Napier ist mit seiner Flotte eiligst aus der Köge-Bucht abgesehrt, um die russische Ostseeflotte aufzusuchen. Rückkehrende englische Dampfer, die bis in den finnischen Meerbusen gekreuzt hatten, brachten die Nachricht, daß sie 18 russische Kriegsschiffe gesehen hätten; ob bei Sweaborg oder bei Helsingfors oder vor Reval, darüber lauten die Nachrichten verschieden. Napier nahm sich so wenig Zeit, daß er nicht einmal den Transport von Schlachtvieh, der von Kopenhagen unterwegs war, abwartete. Vorläufig will er, wenn's nicht zum Schlagen kommt, die russischen Ostseehäfen in Blockadezustand versetzen.

— Der arme Sultan spürt's auch, daß in Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhört. Seine guten Freunde, die Franzosen und Engländer, schicken ihm ganze Bündel Versprechungen und Trostgründe, auch dann und wann einige Schiffe Pferde und Soldaten, aber kein Geld. Auch der neueste Versuch einer Anleihe in London und Paris ist gescheitert. Die Türkei ist ein gesprungener Topf; wer ihn ansaßt, behält die Scherben in der Hand. So spotten die Pariser und der Sultan hat den Schaden obendrein. Auffallend ist's immerhin, daß England und Frankreich so gar kein Geld für ihre Allirten haben.

— Aus Odesa reichen die Nachrichten bis zum 2. April. Die Russen beilen sich, die Getreidevorräthe aus dem Hafen wegzuschaffen. Man sieht nach nunmehr bekannt gewordener Kriegserklärung der Westmächte auch der Blockade des Hafens in Kürze entgegen. Die englisch-französischen Schiffe, die sich in Odesa befinden, erhielten die Weisung, in Kürze auszulaufen. Man besorgt nämlich eine gegen russische Schiffe gerichtete Meuterei im Hafen. Im Ganzen waren am 2. bei 200 europäische Schiffe, zur Mehrzahl französische, englische, spanische, und sardinische Handelsschiffe im Hafen von Odesa. (Lloyd.)

— Wien, 17. April. Eben ist aus Bukarest vom 14. die Nachricht eingetroffen, daß die Russen Kustendische besetzt haben, nachdem die Türken alle Christen Angesichts der englisch-französischen Flotte niedergemetzelt hatten. (A. J.)

— Konstantinopel, 3. April. Elend, Mangel, Arbeits- und Creditlosigkeit, Unsicherheit, kurz alle jenen unseligen Folgen des Krieges, welche auch die vom Schauplatz entfernteren Gegenden treffen, machen sich hier mehr und mehr fühlbar. Die Preise der Victualien stiegen so rasch, daß z. B. das Pfund Weizenbrod in 14 Tagen von 7½ auf 15 fr. (rhein.) hinaufgeschraubt wurde, und die Sperre der russ. Häfen, welche doch Stambul immer nur wenig Getreide lieferten (das meiste gieng nur durch), mußte die Infamie der Ripperei entschuldigen. Zu diesem Allem kommt nun noch die plötzliche Ausweisung der Griechen, welche so viele Handelsverhältnisse hart berührt, sich aber politisch vollkommen rechtfertigt, denn das Benehmen der griechischen Regierung und ihrer hiesigen Angehörigen ließen der Pforte keine andere

Wahl, und das Drängen erklärt sich durch den einzigen Umstand, daß die slav.-griech. Propaganda Ostern zum Zeitpunkt ihrer allgemeinen Erhebung bestimmt hatte. In der vergangenen Woche wurden hier abermals zehn Emiffäre verhaftet, und der reiche Wechsel Dremiro von der Börse weg arretirt, und nur gegen hohe Caution wieder losgegeben. Der griechische Gesandte, welcher heute nach Athen abreist, hat an seinem Hotel seine Flagge eingezogen und seine Kanzlei wird von den Abreisenden förmlich bestürmt. Die Zahl der letzteren beträgt für Stambul allein 30,000, woraus man auf den Wirrwarr schließen kann, den ihre plötzliche Ankunft in Hellas mit sich bringen muß. Viele Familien sind zum Glück sehr reich, die meisten bemittelt; manche schmeicheln sich mit der Hoffnung, auf dem Landwege mit dem Säbel in der Faust wieder zurückkehren zu können. — Unter dem zeitungslesenden fränkischen Publikum machte eine in der Augsbürger „Allgemeinen Zeitung“ vom 17. v. M. enthaltene, angeblich türkische Erzählung, welcher peripher Weise noch stellenweise der türkisch sehr nollende Urtext noch beigelegt war, theils seines erlogenen Inhaltes, theils der völlig untürkisch übersehten Stellen wegen, Sensation, und erregte ein gerechtes Mitleid mit der Redaktion, die sich so oft und so plump mystifiziren läßt! — Die hiesige Polizei trifft Sicherheitsvorkehrungen. Die alte Verordnung, daß nach Sonnenuntergang jeder Einwohner nur mit der Laterne sich auf den Straßen zeigen darf, wurde wiederholt eingeschärft, und außerdem noch befohlen, daß man nach Mitternacht nur in Begleitung eines Kawassen (Gendarmen) gehen dürfe. Auch die Beaufsichtigung der Fremden ist eine strengere geworden, und die griech. Kannegießer werden in den Kaffeehäusern genauer beobachtet, als bisher. Die Straßen sind heute mit abreisenden Griechen gefüllt; sie begeben sich mit Hab und Gut zur Einschiffung an das goldne Horn. — In Schumla hat Omer Pascha Truppen concentrirt; an der oberen Donau sollen die Russen einen Uebergang versucht haben, dessen Bedeutung den Kaufleuten schrecklicher scheint, als den Soldaten. — Aus Griechenland und Epirus fehlen neuere Nachrichten. (Fr. J.)

— Athen, 31. März. Ein bayerischer Offizier schreibt der „Allg. Z.“ in einem längeren Bericht von hier Folgendes: „Besetzen französische oder englische Truppen das Land, so wird man sich ohne Widerstand beugen und die Engländer und Franzosen werden ohne Mühe von allen Ebenen Griechenlands Besitz ergreifen. Der Hof aber, die höchsten Aemter und die Truppen werden zuvor Athen verlassen haben, und mit ihnen wird der ganze streitbare Theil der Bevölkerung, den geliebten König an der Spitze, sich in die Gebirge zurückziehen, wo sie selbst die Engländer und Franzosen nicht mit Erfolg zu bekämpfen im Stande seyn werden. Man würde also die Griechen durch eine englisch-französische Occupation zwingen, alle ihre Macht in den Gebirgen zu concentriren, würde sie mit Gewalt der türkischen Grenze nahe bringen und

den Grundstein zu einem endlosen Guerillakrieg legen.“

— Berlin, 17. April. Aus Kopenhagen vom gestrigen Tag wird berichtet: Am 13. haben 22 englische Kriegsschiffe Bornholm passiert. Am 14. ward eine starke Kanonade gehört. Das französische Linienschiff „Austerlitz“ hat sich mit Admiral Napier's Flotte vereinigt. Admiral Blumridge hat mit englischen Kreuzern fünf mit Salz beladene russische Schiffe genommen und nach Kögebucht gebracht. Sämmtliche dänische Minister bleiben im Amt. (Tel. Dep. v. A. J.)

— Ein schöner Brauch christlicher dienender Liebe, der sich bis jetzt an den katholischen Höfen erhalten hat, ist die Fußwaschung am Gründonnerstag. In Wien und München nehmen die Fürsten die Waschung selber vor. Der junge Kaiser vollzog die Ceremonie in seiner Hofburg an 12 Greisen. Jeder Greis wurde dann unter den Augen des Kaisers mit Speis und Trank erfreut und mit 30 Silberlingen beschenkt.

— In einer Commission möchte ich Unwürdiger auch sitzen und mit meiner Zunge nützen. Das ist in der Commission von lauter Feinzünglern in Ofen, die alle die edelsten Weine und Jahrgänge Ungarns zu kosten hat, um den besten herauszuschmecken. Die Stadt Ofen will nämlich dem Kaiser zwei Fässer mit je 20 Eimer des besten ungarischen Weines zum Hochzeitsgeschenk machen. Bessern soll der Kaiser nicht im Keller und auf der Hochzeitstafel haben. Die Fässer selber werden ein Meisterstück der edlen Böttcherei; auf dem einen ist das Bild des Kaisers, auf dem andern das Bild der Braut.

— Mannheim, 17. April. Gestern kam hier wieder eine wahre Auswandererkarawane an. Ein wohlorganisirter Zug von 527 Schweizern mit einem Geistlichen, Lehrer und Arzte, vom Züricher Agenten, Hrn. Paravicini hieher begleitet, damit für Alles auf's Beste gesorgt sey, begibt sich derselbe nach San Paul in Brasilien, um dort Güter auf Halbpachtcontract zu übernehmen, da ihre vor zwei Jahren dahin gewanderten Freunde und Verwandten nur günstige Berichte daher gesendet hatten. Die Leute sind wohlhabend. (Mhr. J.)

— In Bremen hat die spanische Tänzerin Pepita bei ihrer Ankunft die jungen Leute halb verrückt gemacht; sie spannten ihre Pferde aus und sich als Esel an. Einer davon kam bald darauf zu einem Arzt und klagte über Blutspeten. Woher haben Sie es bekommen? Vom Ziehen. Von was für einem Ziehen? Nun Sie wissen es ja, wir haben den Wagen der Pepita gezogen. Da thut mir's leid, sagte der Arzt, daß Sie die rechte Thüre verfehlt haben, ich bin kein Thierarzt.

— Die Pariser sind nicht allein in der Mode, sondern auch in der Jahreszeit und dem Klima andern Leuten voraus. Am 3. April wurden auf dem Markt die ersten Kartoffeln, Erbbsen und Spargel verkauft.

— Weder in England noch in Amerika ist der Plan aufgegeben, England und Nordamerika durch unterseeische Telegraphen in Verbindung zu bringen.

Zwei amerikanische Kapitäne haben die Meerestiefe zwischen Neufundland und Irland mühsam untersucht und den Boden sehr geeignet gefunden. Die Tiefe beträgt 1500 bis 2000 Faden zwischen dem nächstgelegenen Punkten der beiden Küsten, die 16,000 Seemeilen von einander entfernt liegen. Die See, sagt der Bericht, ist unten so vollkommen ruhig wie der Grund eines Mühlteiches.

— Stuttgart, 13. April. Die Leinwandfabrikation war einst einer der am meisten verbreiteten Gewerbszweige in Württemberg, der vielen Hunderten von fleißigen Händen Beschäftigung bot. Verbesserungen in den Webstühlen, den Werkzeugen und in der Bereitungsart, die im Ausland aufkamen, ohne sogleich bei uns Eingang gefunden zu haben, machten jedoch unsern Webern die Konkurrenz des Auslandes immer schwerer und zuletzt unmöglich, so daß ihr Gewerbe größtentheils stille stand und sie selbst dem Elende anheim fielen. Es war daher seit lange das Bestreben des Ministeriums und der k. Centralstelle für Gewerbe und Handel, diesem in Württemberg so weit verbreiteten Gewerbeindustriezweig wieder aufzuhelfen, was auch — wir freuen uns, dies sagen zu können — bereits von sehr gutem Erfolg begleitet gewesen ist. Es wurde ein Musterlehrer für die Leinwandweberei aufgestellt, der bei den einzelnen Meistern auf dem Lande herumreisen, ihre Fabrikation untersuchen und sie belehren mußte. Seinen Bemühungen und Belehrungen ist es gelungen, in dieser Hinsicht entschiedene Verbesserungen einzuführen. — In dem Städtchen Heubach, Oberamts Gmünd, sind durch solche verbesserte Stühle und vollkommene Fabrikationsweise vierzig Weber-Familien, die bereits der Armenfürsorge anheim gefallen waren, in den Stand gesetzt worden, für sich selbst zu sorgen und wieder zu einem selbstständigen Erwerb zu gelangen. Man sieht aber daraus, wie viel geschehen kann, wenn unsere Gewerbsleute sich bemühen, durch Vervollkommnung ihres Geschäfts die Konkurrenz mit dem Ausland zu erleichtern. Um auch die so wünschenswerthen Verbesserungen in der Leinwandbleiche, wie sie in Irland zu Hause sind, bei uns einzuführen, ist ein Kaufmann mit Staatsunterstützung nach Irland geschickt worden, von wo derselbe zurückgekehrt ist, um nach solch verbesserter Weise die Bleiche- und Appretur-Anstalt einzurichten.

— Stuttgart, 18. April. Der konservative Abgeordnete des Oberamtsbezirks Tuttingen, Obertribunalrath v. Tenzfel, Ritter des Ordens der württembergischen Krone, ist heute früh nach längerem Krankseyn mit Tod abgegangen. Es wird dadurch eine Neuwahl für die zweite Kammer nöthig.

— Das „Deutsche Volksblatt“ läßt sich aus Berlin gelegentlich der neuen russischen Friedensvorschläge schreiben, daß die beiden Cabinetes von Paris und London nicht abgeneigt seyen, Friedensvorschläge anzunehmen, jedoch meinen sie nicht, daß die von Rußland gegebene Basis für den Frieden von ihnen anerkannt werden kann. Es

sey wahrscheinlich, daß von dieser oder von jener Seite her die Vermittlung für die Friedensvereinbarung übernommen wird. Man bezeichne vorzugsweise die Könige von Belgien und von Württemberg als die in Aussicht genommenen Persönlichkeiten. Soweit der Berliner Correspondent des deutschen Volksblatts.

— Tübingen, 18. April. Heute Nachmittag wurde auch dem Kaufmann Enfinger die höchste Entschließung eröffnet, wodurch sein und seiner Familie Begnadigungsgesuch abgewiesen wurde. Seine Enthauptung wird nun am nächsten Samstag den 22. d. Mts., Morgens 5 1/2 Uhr, geschehen, und so steht uns denn das traurige Schauspiel bevor, daß, nachdem seit mehr als 70 Jahren hier keine Hinrichtung mehr erfolgt ist, innerhalb 24 Stunden drei Verbrecher ihre Blutschuld mit dem Leben büßen werden. Möge dieses tragische Ereigniß des tiefen Eindrucks, den es auf jedes fühlende Herz zu machen geeignet ist, nicht verfehlen und unsere Stadt und gesammtes Vaterland vor der Wiederkehr solcher Tage bewahrt bleiben!

— Nach der Tüb. Kr. hat Mühleisen einen langen, sehr reumüthigen Brief an die Gemeinde Ertingen geschrieben, worin er diese um Verzeihung bittet. Er wurde am Charfreitag durch Hrn. Pfarrer Eifert von der Kanzel der Gemeinde vorgelassen.

— Zimmerwerkmeister Zoss ist wegen des Aufstellens des Fallbeils für die Hinrichtung der drei Mörder nach Tübingen abgegangen. Fuchs und Mühleisen werden am Freitag, Enfinger am Samstag hingerichtet. Unter dem Publikum geht das Gerücht, Fuchs habe noch einen weitem Mord, vollbracht an einem Handwerksburschen in der Nähe von Neckarthaltingen, eingestanden. (N. Z.)

— Göppingen, 18. April. Mit dem ersten Bahnzug kam heute auf seiner traurigen Reise Oberfinanzrath Herdegen hier an und wurde unter großem Zulauf der Leute durch die Stadt auf's Oberamt geführt, von wo man ihn zwei Stunden später in einer Kutsche nach Gotteszell abführte. (Auch Kanzleirath Herdegen ist bereits nach Ludwigsburg gebracht worden.) (Sch. M.)

— Ulm, den 19. April. Ueber das am Ostermontag in Rammingen stattgehabte Gewitter berichtet die U. Z.: Um 1 Uhr wurde der nachmittägige Gottesdienst mit einer Vesper angefangen. Der Pfarrer sang den Eingangsgesang an mit den Worten: Mein Gott hilf, und bei dem letzten Worte war es, wie wenn die größte Kanone neben seinen Ohren losgelassen worden wäre; das Feuer war augenblicklich im ganzen Chore, das schnell in einen schwarzen Rauch übergieng, besonders in der Nähe des Altars, wo der Pfarrer, der Messner und die zwei Ministranten waren, letztere stürzten nieder. Der Pfarrer wurde vom Blitze oben an der Schulterblatte berührt, der Strahl gieng an der rechten Seite hinunter bis zu den Fehen, der Stiefel ward zertrümmert; der Messner wurde vom Arme bis unten hinaus auf der linken Seite betroffen, Hosen, Rock und Stiefel sind zersezt und er wurde zu Boden geworfen. In den Knaben- und Mädchen-

stühlen in der Nähe des Pfarrers wurde nur ein Kind verlegt, dem am Kopfe die Haare versengt wurden, von der Brust bis zum Bauch sind Brandmale sichtbar. Gottlob, daß kein Menschenleben verloren gieng. Die Verletzten, unter denselben der Pfarrer, sind außer Gefahr.

Unterweissach. Eichen-Verkauf.

Am nächsten Mittwoch den 26. April Morgens 8 Uhr verkauft die Gemeinde in ihrem Gemeinewald Harbt etwa 25 Stück stehende größere und eine Parthie kleinere Eichen für Wagner zc. gegen baar Geld, wozu die Liebhaber auf den Platz eingeladen werden. Die wohlwöbllichen Schultheißenämter werden ersucht, selches in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

Den 20. April 1854.

Waldmeister Schlehner.

Badnang. Naturalienpreise v. 19. April 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	27	12	—	—
" Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer	10	30	10	6	9	48
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	21	36	—	—	—	—
" Gerste . . .	18	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	20	8	9	8	—
1 Eimer Weischofen . . .	2	48	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	36	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 15. April 1854

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	3	26	3	16	3	12
" Roggen . . .	2	32	2	30	2	27
" Gemischt . . .	2	44	2	41	2	34
" Gerste . . .	2	14	2	7	2	3
" Haber . . .	1	7	1	2	1	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	2	48	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 19. April 1854.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	—	—	25	—
" Dinkel . . .	10	18	9	34	8	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	18	—	—	—	17	24
" Gerste . . .	16	12	—	—	14	15
" Gemischt . . .	—	—	18	30	—	—
" Haber . . .	8	15	—	—	7	36

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weiskirchen etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 33.

Dienstag den 23. April

1854.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die K. Pfarr- und Schultheißenämter ergeht unter Bezug auf die Bekanntmachung in Nro. 93 des Staats-Anzeigers die Aufforderung, die Bestellungen auf Exemplare des Staats-Handbuchs unter Einsendung von 2 fl. 12 kr. für das Exemplar binnen 15 Tagen

bei der **Oberamtspflege** zu machen.
Badnang, den 21. April 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. An die Gemeindebehörden. **(Die Bestrafung von Feld-Excessen betreffend.)** Es ist zur diesseitigen Kenntniß gekommen, daß in den Gemeinden des hiesigen Bezirkes die Ansicht herrsche, Feld-Excesse unterliegen nur dann einer Bestrafung, wenn ein hiedurch Beschädigter auf Bestrafung dessen, der ihm Schaden zugefügt, klage. Diese Ansicht ist eine unrichtige, und beruht auf einer Verwechslung des Art. 64 mit Art. 1 des Polizei-Strafgesetzes. Es haben die Gemeindebehörden nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, bestimmte, das Wohl aller Güterbesitzer bezweckende feldpolizeiliche Anordnungen zu treffen, zum Beispiel, das Befahren der Güter durch den Schäfer, das Begehen eines Fußwegs und dergl. für bestimmte Zeiten, zu verbieten. Wer nun gegen solche gehörig verkündigte Anordnungen der Ortsbehörden handelt, begeht einen nach Art. 1 des Polizeistraf-Gesetzes von **Amtswegen** zu bestrafenden Ungehorsam; richtet er daneben noch einen Schaden an, so wird er neben der Ungehorsamsstrafe, die von Amtswegen erfolgt, auf Klage des Beschädigten noch weiter wegen Eigenthums-Beschädigung gestraft.

Hienach haben sich die Gemeindebehörden von nun an zu achten, und den obrigkeitlichen Dienern, besonders den Feldschützen aufzutragen, derartige Ungehorsamsfälle immer zur Anzeige zu bringen, worauf durch die Gemeindebehörde von Amtswegen Untersuchung und nach Befund der Sache Strafe gegen den Excedenten zu erfolgen hat.

Den 22. April 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Badnang. [An die Gemeindebehörden.] Erinnerung an die ausstehende verschiedenen Berichte unter dem Anfügen, daß diejenigen, welche am 29. d. M. nicht einkämen, durch eigene Boten abgeholt werden würden.

Den 24. April 1854.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Cont-Sachen.

In nachgenannten Contsachen werden die Schul-

denliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig